

Laibacher Zeitung.

Nr. 120.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 26. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Seiten 25 fr., größere pr. Seite 5 fr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Seite 3 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem I. I. Oberfinanzrathe Dr. Karl Cerrone in Zara als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßigkeit der Ordensstatuten den Ritterstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Mai d. J. allernädigst zu gestatten geruht, daß der Bischof von Leitmeritz Augustin Wachala das Komthurkreuz zweiter Klasse des kön. sächsischen Albrecht-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Mai d. J. allernädigst zu gestatten geruht, daß der I. I. Hofrat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Krakau Julius Ritter v. Bobowski das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, der I. I. Hofrat und Polizeidirector in Krakau Karl Ritter v. English den kön. preußischen Kronen-Orden zweiter Klasse, der Commandant des I. I. priv. bürgerlichen Grenadiercorps in Prag Mathias Ritter v. Bernt und der Commandant des I. I. priv. bürgerlichen Infanteriecorps in Prag J. M. Schary das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Sylvester-Ordens, der I. I. Kämmerer und Major a. D. Michael Graf Zaluski in Bozen das Ehrenritterkreuz des souverainen Johanniter-Ordens, der Professor am Conservatorium in St. Petersburg Theodor Leschesky den kais. russischen St. Annen-Orden dritter Klasse, der I. I. Regierungsrath und Vorstand des Telegraphen-Correspondenzbureau in Wien Ludwig Hirschfeld und der Börsejensal Samuel Tauber in Wien den ottomanischen Medschidie-Orden dritter Klasse, der Realitätenbesitzer Karl Spina in Wien das Ritterkreuz des kön. italienischen Kronen-Ordens, der Director der Schönau-Solenauer Baumwollgarn-Manufacturfabrik in Wien Gustav Pacher v. Theinburg das Ritterkreuz des kön. belgischen Leopold-Ordens, der I. I. Statthaltereirath und Bezirkshauptmann in Steyr Karl Zimmerauer das Ritterkreuz erster Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens, der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Ferdinand Samitsch in Wien, der Architekt und Stadthaumeister Peter Rudolf Gerl in Wien, der Commandant der Escadron des I. I. priv. bürgerlichen Scharfschützenkorps in Prag Joseph Weiner, der Landesadvocat und Hauptmann Auditor des genannten Scharfschützenkorps, Jur. Dr. Franz Söllner, dann der Hauptmann desselben Corps Mathias

Nowotny und der Oberlieutenant-Adjutant dieses Corps Anton Chmamil das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, der Canonicus am königl. Stifte Wyschograd in Prag Alois Maria Kaffka das Ritterkreuz des Ordens vom heil. Grabe, endlich der fürstlich reuß'sche Rentmeister Anton Abendroth in Ernstbrunn das fürstlich reuß'sche Ehrenkreuz dritter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im Herzog Wilhelm von Braunschweig 7ten Dragonerregimente Anton Freiherrn Malowetz von Malowitz und Kosor die I. I. Kämmererswürde allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten allernädigst den Titular-Bataillonsarzt, Dr. der Medizin und Chirurgie Thomas Belisik, des niederösterreichischen Landwehr-Schützenbataillons Wiener-Neustadt Nr. 4, zum Bataillonsarzte mit Oberlieutenants-Charakter zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 13. Mai 1876).

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Mai d. J. dem Controlor des landesgerichtlichen Gefangenhaus in Wien Mathias Beimlicka anlässlich der Versezung desselben in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen pflichtgetreuen und vorzüglichen Verwendung im Gefängnisdienste, den Titel und Charakter eines Gefangenhausverwalters allernädigst zu verleihen geruht.

Glaeser m. p.

Am 1. Juni d. J. um 10 Uhr vormittags wird unter Intervenierung der Staatschulden-Controlecommission des Reichsrates in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bancogebäude — Wien, Singerstraße — die 59. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern des Prämienanlehns vom Jahre 1864 vorgenommen werden.

Bon der I. I. Direction der Staatschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Ausweis

über den Stand der Kinderpest in den österreichischen Ländern in der Zeit vom 15. bis 22. Mai 1876.

Erloschen ist die Kinderpest in obiger Zeit in keinem der verseuchten Orte der österreichischen Länder.

Ausgebrochen ist die Kinderpest in dieser Zeit in Marvinjac (Gemeinde Malfi) im dalmatinischen Bezirk Ragusa.

Im ganzen erscheinen am 22. Mai d. J. in den österreichischen Ländern nachgenannte dalmatinische Orte des Bezirkles Ragusa durch Kinderpest verseucht: Mrcevo und Marvinjac der Gemeinde Malfi, und Marvinjac der Gemeinde Slano.

Aus den Delegationen.

Dritte Sitzung der Delegation des Reichsrates.

Budapest, 21. Mai.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 10 Minuten.

Auf der Ministerbank: Minister des Äußern Graf Andraß, Reichs-Finanzminister Freiherr v. Holzegethan. Auf der Bank der Regierungsvertreter: Viceadmiral Freiherr v. Pöck, Sectionschef Freiherr v. Hofmann, die Linienfahrtscapitäne Ungewitter und Belzel und Sectionsrat Freiherr v. Kraus.

Dr. Giskra ist unwohl gemeldet. Aligras Salm, der als Ersatzmann einberufen wurde, zeigt seine Verhinderung an, und wurde demzufolge Graf Siemienki aufgefordert, seinen Platz einzunehmen. An Stelle Dunajewsky's, der sein Mandat niedergelegt, ist Mendelsburg einberufen worden.

Der Verificationsausschuss hat sich konstituiert und Graf Mercandin zum Obmann, Freiherr v. Rößbacher zum Obmann-Stellvertreter und Schier zum Schriftführer gewählt.

Hierauf berichtet Weeber über das Ordinarium der Kriegsmarine. Dasselbe wird nach den Anträgen des Ausschusses nahezu ohne Debatte angenommen, wonach sich gegenüber der Regierungsvorlage ein Gesamtabschiff von 572,360 fl. herausstellt. Ebenso wird das Extra-Ordinarium nach den Ausschussträgen und conform der Regierungsvorlage genehmigt, und zwar ohne Debatte.

Die Nachtragscredite werden gleichfalls, wie sie der Ausschuss beantragt, genehmigt.

Bezüglich der im Vorjahr beschlossenen Resolution, betreffend die Verwendung inländischer Kohle zu Marinezwecken, spricht Menet seine Befriedigung darüber aus, daß derselben Rechnung getragen wurde, wünscht jedoch, daß die Lieferungsverträge direct mit den Grubenbesitzern abgeschlossen werden und daß im Wege der beiderseitigen Handesministerien auf die Herabsetzung der Kohlenfrachtpätze seitens der Eisenbahnen hingewirkt werde.

Viceadmiral v. Pöck bemerkte, daß bereits im Monate Mai 95,000 Ztr. inländischer Kohle bei den verschiedenen Kohlengruben in Bestellung gebracht wurden. Die Preise seien jedoch keineswegs günstig, da die inländische Kohle wegen der großen Transportkosten

Feuilleton.

Der Uhrmacher von Straßburg.

Historische Novelle von F. Klinck.

(Fortsetzung.)

Leise glitt sie den langen Gang entlang, das Herz pochte ihr fast hörbar in der Brust. Bisweilen nur stand sie still. Von fern herüber ertönte lautes Värmen und Singen, das Klingeln der mächtigen Humpen, die da von wilden Genossen in den Gemächern ihres Vaters geleert wurden, erreichte Gunda's Ohr, und so sehr sie dieses Getöse sonst fürchtete, in diesem Augenblick tröstete es sie beinahe und beruhigte die wildgehenden Wogen ihres Herzens.

Unbemerkt hatte sie das Pförtchen erreicht, durch welches sie in den Garten gelangte. Noch einen Moment und sie war im Freien, die Linde, kühle Nachtluft legte sich wohlthuend auf die brennende Stirn und minderte die Gluth ihrer Wangen. Im Schatten der Geblüste gelang es ihr, den Laubgang zu gewinnen, in welchem vor kurzer Zeit die Gestalt verschwunden war, die sie für Isaak Habrechts gehalten hatte.

Mit Gunda zugleich halte noch jemand den Garten betreten. Von ihr unbemerkt war ihr eine Mannesgestalt gefolgt, welche sich wie ein Schatten an ihre Fersen hafte. Als aber Gunda den Laubgang betrat, verschwand die Gestalt auf einem schmalen Seitenwege.

Gunda stand still, als die tieferen Schatten des Geblüste sie jedem Späherauge verbargen. Sie preßte die kleine Hand auf das klopfende Herz, als wolle sie diese Angst schwächen. Was hatte sie gethan? Was wagte sie? Wenn ihr Vater von diesem Schritte erfähre?

Zitternd dachte sie an eine Umkehr, aber die Gefahr, welche ihrer Meinung nach dem Manne drohte, an dem sie mit inniger Liebe hing, hob den sinkenden Mut wieder. Nur noch dies einmal und dann sollte ja alles vorüber sein für immer.

"Gunda!" sagte plötzlich eine Stimme an ihrer Seite, und in demselben Augenblicke fühlte sie sich von zwei starken Armen umschlungen und heiße Küsse brannten auf ihrer Stirn.

"O, mein Gott, Isaak, was beginnt Ihr?" fragte Gunda, indem sie einen schwachen Versuch machte, sich Isaak Habrechts Armen zu entwinden. "Wenn es mein Vater erfähre, Ihr waret des Todes!"

"Fürchtet nichts, Gunda," entgegnete der junge Mann mit sorglosem Lachen, "sehet dort hin, wo das Licht aus den Gemächern Eures Vaters strömt — ein Beweis, daß wir ihn nicht zu fürchten haben zu dieser Stunde."

Gunda seufzte. "Ihr mögt Recht haben, Isaak, sonst hätte ich es auch wol nimmer gewagt, hierher zu kommen. Allein dies ist das legitimal."

"Das legitimal?" fragte der junge Mann verwundert. "Wie meint Ihr das, Gunda?"

Es lag doch etwas wie Bestürzung in dem Ton seiner Stimme.

"Wir müssen uns trennen, Isaak," sagte sie leise aber bestimmt. "Gebt alle Hoffnung auf, daß uns das Schicksal freundlich sein könnte. Mein Vater hat mich dem Ritter Hugo von Raveshorst zur Ehegemalin bestimmt, und nichts ist imstande, ihn zum Mitleid zu bewegen."

"Gunda!" rief Isaak entsetzt aus. "Redet Ihr die Wahrheit? Ihr sollt die Gattin dieses Räubers und

Wortbrenners werden? Niemals! Eher will ich den wilden Gesellen niederstoßen wie einen tollen Hund."

"Redet nicht so," bat Gunda mit ihrer sanften, schmeichelnden Stimme. "Macht aber auch keinen Versuch, dem Schicksal Trost zu bieten — es wäre Euer Tod. Euch dies zu sagen, bin ich hier. Ach, Isaak, wenn Ihr mich liebt, so hütet Euer Leben, gebt aber jede Hoffnung auf, mich zu gewinnen."

"Niemals, Gunda," brauste der junge Mann auf. "Ich sollte Euch aufgeben, jetzt, in dieser Stunde, wo mein Herz von den heißesten Hoffnungen erfüllt ist, wo sich endlich Aussicht eröffnet, daß ich dreist wagen kann, mit jedem Ritter um Euch in die Schranken zu treten. Fürwahr, weder Euer Vater, noch der Ritter von Raveshorst soll mich abhalten, Euch zu meinem Weibe zu machen."

Gunda sah den Geliebten zweifelnd an, dennoch verfehlten seine Worte nicht, auch in ihr Herz neue Hoffnung zu senken.

"Seht," fuhr Isaak Habrecht mit erhöhter Stimme fort, "seht, Gunda, vom Magistrat habe ich einen ehrenvollen Auftrag bekommen. Für das Münster soll ich eine Uhr aufrichten. Ehre, Ansehen und Reichthümer sind mir gewiß, wenn ich das Werk so vollende, wie es mir im Geiste vorschwebt. Und ich werde es so vollenden. Nicht umsonst habe ich die Nächte durchwacht und gearbeitet, nicht umsonst habe ich all mein Bischen Hab und Gut verloren. Ich habe es nicht vergeudet, wie meine Feinde mir vielleicht nachsagen, sondern nur das Tode in Lebendes verwandelt. Das Werk meiner Hände wird einst Zeugnis von mir ablegen und gleichzeitig soll es mir Euren Besitz sichern. Versucht's, Euren Vater hinzuhalten, und er wird mich eines Tages gern zu seinem Schwiegerson wählen. Wenn die Uhr aufgerichtet

theurer kommt als die englische. Die Marineverwaltung wird es sich jedoch angelegen sein lassen, sowohl bezüglich der Lieferung der Kohle als auch der Herabsetzung der Transportspesen das Mögliche zu thun; jedenfalls steht eine Preisminderung zu erwarten, wenn einmal die Eisenbahn nach Pola vollendet sein und dadurch die bisher nothwendige Umladung der Kohle in Triest wegfallen werde.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Bericht des Budgetausschusses über den Voranschlag des Ministeriums des Aeußern und über den Nachtragscredit für die Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina.

Schluss der Sitzung 12 Uhr.

Die Vorgänge in Konstantinopel.

Dank der Besonnenheit, welche die konstantinopler „Softas“ bei ihrer jüngsten, vielbesprochenen Manifestation bewahrten, sind die Personal-Veränderungen in den türkischen Regierungskreisen mit größerer Ruhe und zugleich nachhaltigerem Effecte vor sich gegangen, als dies wol unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre. Auch die Türken in Saloniki haben nicht übel Lust gehabt, gegen die vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen eine lärmende Demonstration in Scene zu setzen. Allein die Entfaltung der mittlerweile eingetroffenen größeren türkischen Militärmacht, sowie die Drohung mit einer eventuellen Ausschiffung der im Hafen befindlichen fremden Marinesoldaten waren wifksam genug, um dem fanatischen Theile der dortigen Mahomedaner den nötigen Respect einzuflößen. Durch die bevorstehenden Justificierungen wird diese unglückliche Angelegenheit einer ihrer Natur nach möglichst befriedigenden Lösung zugeführt sein.

Über die letzten Ereignisse in Konstantinopel selbst schreibt man der „Politischen Correspondenz“ von dort unter dem 20. d. M.:

„Es ist bereits bekannt, daß wir hier eine förmliche Revolution durchgemacht haben. Der friedliche Charakter derselben benimmt ihr nichts von ihrer Bedeutung. Ein neues Element hat sich im Staate Geltung zu verschaffen gewußt und verspricht mehr oder minder das Gleichgewicht zwischen der autokratischen Regierung und den Bedürfnissen des Volkes herstellen zu sollen. Die „Softas“ haben es durchgesetzt, daß ein Mann ihrer Wahl zum Scheich-al-Islam ernannt wurde und werden es, wie man glaubt, auch erwirken, daß Midha Pasha das Großvezierat zufalle.“

Der eben ernannte Großvezier Mehmed Ruschi Pasha bekleidete schon zweimal diesen hohen Posten. Er gilt als ein ebenso verständiger, als lohaler Mensch und genießt die Liebe und Achtung der Türken und Christen in gleichem Maße. Leider ist sein Gesundheitszustand nicht derart, daß er der unter den heutigen Umständen wahrhaft erdrückenden Regierungslast für lange Zeit Stand halten könnte. Mehmed Ruschi fühlt dies selbst am meisten. Als ihm seine Ernennung angekündigt wurde, ließ er den Sultan bitten, eine andere Persönlichkeit mit dem schwierigen Amte zu betrauen. Der Sultan beharrte auf seinem Willen und erst spät in der Nacht acceptierte Mehmed Ruschi den ihm von seinem Souverän übertragenen Vertrauensposten. Seine Installation sollte erst Samstag den 13. d. M. erfolgen; aber die Volksaufregung war eine so große, daß man

am Freitag die hohe Pforte öffnen mußte. Eine ungeheure Menschenmenge, worunter sehr zahlreiche Softas, hielt alle Zugänge zum Regierungspalais und den Landungsplatz dicht besetzt, obwohl die neuen Ernennungen noch nicht bekannt waren. Die Softas selbst hielten eine strenge Ordnung aufrecht. Erst nach mehrstündigem Warten erschien die Palast-Barke mit dem neuen Großvezier und dem neuen Scheich-al-Islam in Sicht. Ungeachtet ihrer teilweisen Enttäuschung hielten die Softas die Ordnung aufrecht, und man konnte wahrnehmen, daß sie unter der starken Disciplin einiger anerkannter Führer stehn. Zu der Installation des Großveziers erschien niemand von ihnen; dagegen begaben sie sich in corpore zu jener des Scheich-al-Islam. Zu diesem Behufe zogen sie eiligst durch die Bazars von Stambul zu dessen Palais. Der Kaufleute, die nicht wußten, was vorging, bemächtigte sich ein panischer Schrecken, der sich bald der ganzen Stadt mittheilte und erst verschwand, als der wahre Sachverhalt bekannt wurde.

Hiedurch ist constatiert, daß das revolutionäre Auftreten der Softas keineswegs gegen die Christen ist, sondern einfach gegen eine Regierung gerichtet war, die nach ihren Anschaungen das Interesse des Landes schädige. Die „Softas“ bilden die gebildetste Klasse der muslimmännischen Gesellschaft. Nach europäischen Begriffen ist ihre Erziehung freilich eine sehr beschränkte. Ihr Wissen beschränkt sich auf die Geschichte ihres Landes und der Länder ihrer Glaubensgenossen, auf eine tiefe Kenntnis der mohamedanischen Gesetze und der türkischen, arabischen und persischen Sprache. Auf den ersten Blick könnte man meinen, daß eine solche Erziehung nur Fanatiker heranzubilden geeignet sei. Die „Softas“ sind aber nichts weniger als Fanatiker. Bei jeder Gelegenheit fraternisieren sie ohne den geringsten Widerwillen mit den eingeborenen Christen, denen gegenüber sie ohne Anstand erklären, daß ihre Interessen identische seien und daß die Christen sie nothwendigerweise in dem Bestreben nach Realisierung ihrer Wünsche unterstützen sollten. So hat sich denn Pera beruhigt, nachdem es sah, daß es von Stambul nichts zu fürchten habe. Freilich entzieht sich die Volksherrschaft, wie in anderen großen Städten, so auch hier jeder Voraussicht.

Aber selbst in dieser Beziehung ist der christliche Mob von Galata und Pera mehr zu fürchten, als der muslimmännische Plebs in Stambul.

Der im „Levant Herald“ erschienene heftige Artikel gegen General Ignatieff soll von den Softas aus gegangen sein. Sie hofften nämlich, daß General Ignatieff sofort die Unterdrückung des Blattes fordern werde, was sie zu vereiteln gesonnen waren. Sodann, meinten sie, würde General Ignatieff seine Pässe verlangen.

Der „Levant Herald“ wurde in der That auf unbestimmte Zeit unterdrückt, aber auf Anordnung der Regierung und ohne die geringste Intervention des russischen Botschafters. So sehen sich die Softas in ihrer Erwartung wenigstens vorläufig arg getäuscht. Sie verhalten sich für jetzt ganz ruhig; doch versichert man, daß sie im geheimen desto thätiger sind und sich mit der Ausarbeitung einer Reformliste eifrig beschäftigen.“ —

Zur Genesis des bulgarischen Aufstandes.

Einem Berichte der „Pol. Corr.“ aus Philippopol entnehmen wir die nachstehende sehr interessante Darstellung der Art und Weise, in welcher der Auf-

stand in Bulgarien seit einer Reihe von Jahren geplant und ausgebrütet wurde, bis er endlich zur gegenwärtigen Reise des Loschlagens gedieh.

Die ziemlich allgemein verbreitetete Annahme — heißt es in dem erwähnten Berichte — daß der Aufstand in Bulgarien durch die Vorgänge in den türkischen Provinzen ins Leben gerufen wäre, ist durchaus irrig. Die Insurrection in Bosnien und der Herzegowina mag immerhin durch die Absorption der türkischen Streitkräfte dem Aufstande in Bulgarien den Zeitpunkt fixiert haben, der für dessen Ausbruch der relativ günstigste war. Vorbereitet war derselbe bereits seit nahezu sieben Jahren, und es läßt sich nicht leugnen, daß diese Vorbereitung mit organisatorischem Geschick und jener Ruhe erfolgte, welche der Insurrection in Bosnien und der Herzegowina abzugehen scheint. Hiedurch erklärt sich auch die rasche Verbreitung und das beinahe gleichzeitige Auftreten der Insurrection in allen Theilen des Landes.

Seit dem mißglückten Aufstande vom Jahre 1868 wurden die Vorbereitungen zur jetzigen Bewegung in Angriff genommen. Es wurden geheime Steuer-Organen in ganz Bulgarien eingesetzt, welche von jedem als „Batrioten“ bekannten Bulgaren eine Steuer im Jahresbetrage von 40 bis 80 Piaster einhoben. Diese Agenten führten die eingelaufenen Beträge viermal im Jahre eigenen „Centralkassen“ ab, deren sechs bestanden; von diesen wanderte das Geld in das Ausland, um in Gestalt von Waffen wieder an seinen Ausgangspunkt zurückzukehren. Aber auch auf andere Kriegsbedürfnisse erstreckte sich die Thätigkeit der unbekannten Leiter der Bewegung, so daß außer einer großen Menge von Waffen auch erledigte Quantitäten von Munition und selbst Kleidungsstücke angeschafft wurden.

Seit dem Sommer des Jahres 1875 etablierte sich im Balkan auch ein Comité, welches die wehrfähigen Bulgaren conscribierte, die „Gutgesinnten“ (und das ist ein sehr bedeutender Theil der Bevölkerung) anwarb und ihnen die Ordre ertheilte, sich für den 1. Mai 1876 bereit zu halten. An diesem Tage wurde den angeworbenen Streitern der Ort bekannt gegeben, an dem sie sich zu sammeln hätten und wo ihnen die Waffen ausgeföhrt würden. Gegenwärtig ist aus allen Städten Bulgariens ein großer Theil der männlichen Bevölkerung in den Balkan abgegangen, wo vorläufig Bokowski und Woloff (beide eingeborene Bulgaren) als Befehlshaber fungieren.

Sie verfügen im ganzen über 6000 Mann, haben den Türken schon viele kleinere Gefechte geliefert und bilden sozusagen die Avantgarde der Insurrection. Die Einäscherung des Ortes Panadjurska war eine ihrer ersten Waffentaten. Es ist ein Vernichtungskrieg, der da geführt wird. Der Oberbefehlshaber der Insurgentenarmee, dessen Name bisher noch ein Geheimnis ist, sammelt die zur Insurrection störenden Streiter an verschiedenen Punkten, und jeder verlassene Ort wird einfach dem Erdboden gleich gemacht. Nach Rakovica kam die Bergstadt Gabrovo, und nach Gabrovo dürfte Trnovo der Zerstörung anheimfallen.

Silovo im Balkan, Karlowo und Kalofferovo, zwei bedeutende Städte im südlichen Gebiete des Rumus, haben sich ebenfalls der Bewegung angeschlossen. Der Aufstand ist zu beiden Seiten des Balkans ausgebrochen, und es ist nicht abzusehen, wie die türkische Armee des selben Herr werden soll. Eine Armee von 15—20.000

ist, dann mögen meine Feinde nur noch wagen, über den Träumer zu spötteln, sie werden sehen, daß das Träumen mindestens reiche Früchte getragen. Nicht allein Sonne und Mond werden täglich daran auf- und niedergehen, die Uhr wird der Wunder zahlreiche bringen, daß sie der ganzen Welt eine Freude und dem Münster eine Bierde sein möge. Dann werde ich nicht mehr ein armer Geselle, sondern ein gesuchter Meister sein, und Euer Vater mag sich aussöhnen mit dem Gedanken, keinen Ritter zum Eidam zu haben. Gleich morgen will ich ihn um Eure Hand bitten, ich will ihm meine Pläne und Hoffnungen, das Versprechen des Magistrats vorzeigen, wol mag er dann Einssehen und Mitleiden mit seinem einzigen Kinde haben.“

Gunda schüttelte zweifelnd den Kopf. Sie kannte die Hartherzigkeit des Vaters, dennoch fand sie nicht den Mut, die Hoffnungsfreudigkeit des Geliebten zu stören, obwohl sie auch mit Bittern an ein Zusammentreffen Isaacs mit ihrem Vater dachte.

In diesem Augenblicke war es ihr, als hätte sie das Rauschen von Zweigen gehört — erschrocken fuhr sie zusammen, indem sie sich unwillkürlich an Isaacs Klammerleiste. Vielleicht aber hatte sie sich getäuscht, denn ringsum herrschte die tiefste Ruhe, nur ein aufgeschreckter Nachtvogel flog gespenstisch über ihren Häuptern weg, dann war wieder alles still.

„Haloh! haloh! Hans Häberlein!“ rief die Stimme Hugo's von Raveshorst mit lauter, schallender Stimme durch das Gemach. „Dieweil Ihr Euch hier gütlich thut, hat sich ein Fuchs in Euren Hühnerstall geschlichen, um Euer bestes Küchlein zu rauben.“

„Was sagt Ihr, Ritter von Raveshorst?“ brauste Hans Häberlein auf, dem der Wein schon wacker zu Kopf gestiegen war, wie sein hochrothes Gesicht bewies.

„Nichts Andres als was wahr ist,“ entgegnete der Ritter höhnisch. „Im Garten könnt Ihr sie finden, Euer Tochterlein mit ihrem Galan — jenseits des Teiches im Laubgang.“

„Tod und Hölle!“ stieß Hans Häberlein aufsprügend, grimmig hervor, und mit ihm stürmte der ganze Troß seiner Anhänger dem Ausgänge des Gemaches zu. „Nicht eher will ich rasten, bis ich ihm mein gutes Schwert durch den Leib gerannt habe.“

„Gemach! gemach! mein Freund!“ warnte Ritter Hugo von Raveshorst. „Vor wenigen Tagen hätte keiner noch gefragt, wenn dieser Uhrmachergeselle spurlos von der Welt verschwunden wäre, heute hättet Ihr den ganzen Magistrat auf dem Halse, wenn Ihr ihm ein Leid zufügtet. Er soll gar nicht ein so arger Dummloß sein, und so ist es ihm denn übertragen, eine neue Uhr im Münster aufzurichten, wie man hört, ein wahres Meisterwerk. Wollt Ihr es auf Euch nehmen, den Magistrat darum zu betrügen?“

Hans Häberlein blieb einen Augenblick nachdenklich stehen. Er zürnte beinahe dem Ritter, daß er ihn abhiebt, sofort seiner Rache zu genügen, aber gleichzeitig war seine Neugierde in ihm geweckt. Dennoch behielt der Grimm die Oberhand.

„Was kümmert mich der Magistrat und seine Uhr? Laßt mich, Herr Hugo, damit ich dem Burschen die Lust vertreibe, hier zu jagen.“

„Seid vernünftig, Herr Hans,“ raunte ihm der Ritter zu, „und lasset uns allein die Sache abmachen. Bringet den Troß zur Ruhe und dann folgt mir, schleicht Euch leise und unbemerkt hinaus.“

Das Erstere war alsbald geschehen; die Humpen wurden neu gefüllt. Ritter von Raveshorst stand draußen und erwartete Hans Häberlein, welcher sich schnell

genug von den Pflichten eines Wirthes losmachte, getrieben von Grimm und Nachdurft.

„Seid fein behutsam, Herr Häberlein,“ warnte der Ritter, als dieser der Thür zustürmte, „damit Ihr den Eindringling nicht vorzeitig verjaget. Ich möchte mit nicht den Spaß verderben lassen, das Pärchen zu überraschen, und dann bedenkt, daß es nicht wohlgethan ist, mit Gewalt auszuführen, was man mit Eist haben kann, vor allen Dingen, wenn man sich dabei in Gefahr bringt. Seht, der Mond scheint hell, wir können es uns nicht besser wünschen. Jenseits des Fischteiches im Laubgange habe ich sie verlassen und ich glaube nicht, daß wir zu spät kommen. Liebesleute haben nie Elle.“

Der Ueberredungskunst des Ritters gelang es leicht, Hans Häberlein ruhiger und vorsichtiger zu machen. Leise, aber schnell eilten sie dem von dem Ritter bezeichneten Orte zu. Der Mond beleuchtete in der That jeden Gegenstand auf das genaueste; selbst durch das Laubgewirr drangen seine bleichen Strahlen. Aber als Häberlein jetzt Gunda in den Armen Isaak Häberlein sah, war seine Ruhe und Besonnenheit dahin. Mit einer wilden Verwünschung durchbrach er das Gebüsch und stand im nächsten Augenblick mit gezücktem Schwert vor dem zu Tode erschrockenen Paare.

Das Schlimmste befürchtend, klammerte sich Gunda an den Geliebten, und wäre sie nicht gewesen, vielleicht hätte Hans Häberlein seinem Schwert keinen Einhalt gehabt. So aber ließ er den gehobenen Arm sinken.

„Steh' Rede, Bube!“ donnerte er, Isaacs Arm ergreifend.

Aber dieser hatte schnell seine Fassung wieder gewonnen und stand hochaufgerichtet vor dem erzürnten Vater, indes sein linker Arm sich wie zum Schlag um Gunda gelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mann kann schon heute nicht mehr ausreichend erachtet werden, um der Bewegung Einhalt zu thun, und es dürfte der türkischen Regierung, die jetzt nach so vielen Seiten hin engagiert ist, schwer fallen, auch nur diese verhältnismäßig geringe Anzahl dem bulgarischen Aufstande gegenüberzustellen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Mai.

Die Prüfung des gemeinsamen Budgets ist im Budgetausschusse der österreichischen Delegation nahezu vollendet. Am 22. d. setzte der Ausschuss die Beratung über das Ordinarium des Heeresbudgets fort, erledigte jedoch nur den früher in suspenso gebliebenen Erfordernistitel: "Genie- und Militär-Baudirectionen" mit einem Abstriche von 25,351 fl. Bei der Frage der Bedeckung wurde abermals der Antrag auf theilweise Verwendung des Stellvertreterfonds, und zwar bis zum Betrage von 10 Millionen Gulden, gestellt, jedoch mit 10 gegen 2 Stimmen verworfen. Es ist jetzt nur mehr noch ein geringer Theil des Heeresbudgets zu erledigen.

Vorgestern wurde das Braumbuch versendet. "Im ganzen — schreibt die "Neue freie Presse" hierüber — scheint bei Zusammenstellung des Braumbuches die Rücksicht gewalstet zu haben, Material für die Lösung jener handelspolitischen Fragen, die eben in Oesterreich an der Tagesordnung sind, herbeizuschaffen. So ist die Wirkung, welche die Handelsverträge in den fremden Staaten äußerten, mit Rücksicht auf die bevorstehende Erneuerung unserer Verträge ausführlich behandelt. Aus ähnlichen Gründen begegnet man Berichten über den Stand der Valuta-Frage, der Frage der Staatseisenbahnen, der landwirtschaftlichen Production, besonders über den Getreideverkehr, dann über die Anstalten zur Vermehrung der Schiffsverbindungen in den fremden Staaten." Die Auswahl und Zusammenstellung der Actenstücke wurde vom Hofrath Freiherrn v. Schwegel besorgt.

Dem "National" zufolge bereitet der französische Minister Decazes einen Personenwechsel bei den Consulaten und Kanzlei-Aemtern im Oriente vor. — Die Republikaner in Paris sind beunruhigt wegen der Antwort, welche Dufaure im Senat auf die Interpellation über die Revisionsclausel geben durfte.

Am 22. d. hat endlich Lord Derby im englischen Oberhause über die Stellung Englands zu den Vereinbarungen der Ostmächte offiziellen Aufschluß gegeben. Auf eine Anfrage Granville's erwiderte er, daß Cabinet habe nach reiflicher Überlegung seinen Beitritt zu den Vorschlägen der Konferenzmächte versagt; die Gründe hiervor gab er nicht an, da sie ohne Mitteilung der Vorschläge nicht bekannt gegeben werden könnten. In Abrede stellte Derby, daß England nicht mitmache, weil es bei den berliner Verhandlungen nicht zugezogen worden sei; hätte man glauben können, daß die neue Action zum Frieden mit den Insurgenten führen würde, so wäre das auf die Haltung Englands von Einfluß gewesen.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht eine fürstliche Verordnung betreffs der Nationalanleihe von zwölf Millionen Francs samt Errichtung einer Verwaltungsbehörde für dieselbe, ferner inbetreff eines dreimonatlichen Moratoriums, endlich die provisorische Suspension des Pressgesetzes.

Neben die Lage in Bulgarien liegen heute Meldungen aus Konstantinopel und Cetinje vor; fernerweise lauten die ersten beunruhigend, die letzteren beschwichtigend. Aus Per a 16. d. schreibt man der "Allg. Ztg.": "Aus Bulgarien sind zwei Telegramme des dortigen Oberbefehlshabers der Truppen, Adil Pascha, vom 12. und 13. d. eingetroffen; derselbe berichtet: er habe seine Operationen begonnen und das Dorf Orluk Koi, einen der Herde des bulgarischen Aufstandes, besetzt und die Einwohner in ihre Wohnungen zurückgeführt; indessen hätten die Insurgenten noch einzelne besetzte Häuser im Besitz. Bei dem Treffen, welches er ihnen lieferte, hätten die regulären Truppen einen Todten und einen Verwundeten und die irregulären Truppen fünf Todte und einen Verwundeten gehabt; den Verlust der Insurgenten berechnet er auf dreihundert Todte und einige Verwundete. Ferner habe er die Insurgenten in Arretalan durch ein Schreiben aufgefordert, sich bis zum 3./15. d., morgens, d. h. bis gestern früh, zu unterwerfen.

Tagesneuigkeiten.

Gendarmeriewesen.

Bei den Verhandlungen über das neue Gendarmeriegeseß hat sich sowohl in den Ausschüssen als auch in den Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses eine starke Strömung für die Aufstellung von Einzeln-Gendarmerien geltend gemacht. Es wurde hierbei auf die Nachbarstaaten damit gemacht, dass die Erfahrungen hingewiesen und auf Grund dessen als sehr wünschenswert bezeichnet, dieses System auch im Oesterreich, wenigstens allmälig und insoweit, als es nach den Kulturverhältnissen und dem Vorhandensein einer zum selbständigen Sicherheitsdienste brauchbaren Gendarmerie-Mannschaft möglich ist, in Anwendung zu bringen, weil dadurch eine bessere Ausnutzung der Gendarmerie, sohin eine

größere Sicherheit auf dem flachen Lande erzielt werden würde.

Die Einzel-Dislocation, wenn sie allgemein durchgeführt werden könnte, erscheint allerdings als ein für den Gendarmeriedienst anzustrebendes Ideal. Es würde dadurch über das ganze Land ein dichtes Netz von Wachorganen gespannt, welche in kurzer Zeit in dem ihnen zugewiesenen Ueberwachungs-Raum eine so genaue Kenntnis der Territorial- und Bevölkerungs-Verhältnisse sich verschaffen könnten, daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit jedenfalls mit größerem Erfolg und doch mit bedeutend weniger Anstrengung, als bei dem jetzigen Systeme der oft sehr ausgedehnten Postenbezirke zu ermöglichen wäre. Leider läßt sich aber nicht erkennen, daß der allgemeinen Durchführung dieser Maßregel gegenwärtig sehr schwer zu überwindende, in einigen Ländern oder doch Landesteilen geradezu unübersteigbare Hindernisse entgegenstehen. Dieselben liegen in dem zum Theile einer völligen Selbständigkeit noch immer nicht gewachsenen Materiale der Gendarmerie selbst, hauptsächlich jedoch in dem Bildungsgrade der unteren Schichten der Bevölkerung im allgemeinen, sowie in dem erfahrungsgemäß leider sehr häufig zutage tretenden Mangel an Achtung vor dem Gesetze und vor den mit der Ueberwachung der Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen, sowie mit der Hintanhaltung von Gesetzübertretungen betrauten Regierungsorganen.

Ein Einzeln-Gendarm kann nur dann erfolgreich wirken, wenn er die Ueberzeugung hat, daß er — insbesondere in dem Falle, wo er einer größeren Anzahl von Freunden entgegentritt — einen sicheren Rückhalt in der Bevölkerung selbst findet und nötigenfalls auf die Unterstützung derselben zu rechnen vermag.

Um jedoch dem im Abgeordnetenhaus wiederholten ausgesprochenen dringenden Ansinnen wenigstens nach Möglichkeit zu entsprechen, fand sich das Ministerium für Landesverteidigung zu der Weisung bestimmt, die Aufstellung von Einzeln-Gendarmen im Sinne des § 19 des Gendarmeriegeseßes vom 26. Februar d. J., sowie unter Beobachtung der Bestimmung des § 117 der neuen Dienstinstruction versuchsweise in jenen Landesteilen zu veranlassen, wo nach den Territorial- und Verkehrsverhältnissen, sowie dem Kulturstand der Bevölkerung die Möglichkeit der Durchführung und des Bestandes dieser Maßregel anzuhoffen ist.

(Selbstmord eines prager Advocaten.) Aus Prag wird telegraphisch gemeldet: "Der vielbeschäftigte Advocat Dr. Eninger erschoss sich in seinem Zimmer mit einem Gewehr. Er war zum Strafgerichte vorgeladen wegen einer Wechselmanipulation. In der finanziellen Krise hatte er sein Vermögen verloren. Nachdem seine jüngst verstorbene Schwiegermutter nicht ihm, sondern seiner Frau und seinen Kindern ihr großes Vermögen vermacht hatte, war ihm die letzte Hoffnung auf Rettung vor seinen drängenden Gläubigern geschwunden. Zuerst machte er den Versuch, sich mit Cyanal zu vergiften, der aber misslang, und hierauf erschoss er sich."

(Gegen Arnim.) In deutschen Blättern liest man folgenden interessanten Steckbrief: "Der kaiserlich deutsche Soldatschäfer z. D., wirkliche Geheimrat Dr. jur. Graf Harry v. Arnim, am 3. Oktober 1824 zu Mothesh geboren, ist wegen vorjährlicher Beiseitigung amlich anvertrauter Urkunden zu neun Monaten Gefängnis, wovon ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft anzzurechnen, rechtzeitig verurtheilt. Diese Strafe hat bisher nicht vollstreckt werden können. Es wird ergebnist eracht, auf den Großen Harry v. Arnim zu vigilieren, ihn im Beisetzungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittels Transport an die königliche Direction d. s. Strafgefängnisses am Pöhlensee abzuliefern. Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baren Auslagen und den verehrlichen Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillkür versichert. — Berlin, 16. Mai 1876. Königliches Stadigericht, Abtheilung für Untersuchungssachen. Deputation VII für Vergeben."

(Faust.) May schreibt aus Weimar, 17. Mai: "Die Faust-Aufführungen im Hoftheater haben eine überaus günstige Aufnahme gefunden. Die ersten drei Doppel-Vorstellungen hatten das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt und fesselten, trotz der Länge derselben, die lebhafte Theilnahme des Publikums bis zum Schluss. Infolge dessen und da zahlreichen Bestellungen von Billets nicht entsprochen werden konnte, findet abwechselnd von der früheren Bestimmung, bereits am 20. und 21. Mai eine Wiederholung der beiden Vorstellungen statt, der andere folgen dritten. Für die Weimar'sche Bühne ist damit die Frage der Aufführung beider Theile des Faust endgültig entschieden."

(Leopardenjagd in Preußen.) Der in Elberfeld am vorvergangenen Samstag aus der dortigen Menagerie entsprungene Leopard ist am darauffolgenden Donnerstag in einer Scheune bei der genannten Stadt erschossen worden, ohne bis dahin ein Menschenleben gefährdet zu haben. An der Jagd hatten sich wohl 50 Jäger und Schützen mit Waffen und Bauern, andere mit Bößen und Hengeln beteiligt. Man hatte den Menageriebesitzer von der Aufbindung des Leoparden auf dem Geuboden der bezeichneten Scheune telegraphisch benachrichtigt, und gegen halb 3 Uhr erschien er mit einem Käfig und etwa sechs Leuten. Mit Stricken und Lappen versehen, begaben sich dieselben beherzt in die Scheune, um womöglich das Thier lebendig zu fangen; da man aber schon am Morgen durch das Dach der Scheune auf den Leoparden geschossen und ihn mit kleinen Kugeln geheftet hatte, wollte das Thier nichts mehr davon wissen. Bald kamen zwei Männer herans, und dann ein dritter und

diesem auf der Ferse der Leopard, eben im Begriffe, ihn bei der Schulter zu packen; der Mann schoss mit einem Revolver hinter sich, und in diesem Augenblicke knallten sechs oder sieben Schüsse, welche das Thier tot dahan streckten. Es war ein hübsches, junges, schön gesetztes Thier. Nun möge man sich zu den oben beschriebenen Anstalten ein furchtbare Geschrei, ein tolles Durcheinanderlaufen, ein Rennen der Menschen und Thiere denken, und man hat eine Vorstellung dieser Leopardenjagd, die glücklicherweise ohne Unfall abgelaufen.

(Einiges Neues für Kartenspieler.) Amerikanischen Blättern zufolge fängt man jetzt in den größern Staaten der Union an, sich einer neuen Art von Spielsarten zu bedienen. Dieselben haben eine ovale Gestalt, ihr Wert ist oben in den Ecken rechts theils durch eine Zahl, theils durch eine kleine Biennette von verschiedener Farbe bezeichnet, so daß Schwarz Pique, Grün Tress, Roth Coeur und Gelb Carree bedeutet. Angeblich soll dadurch das Halten der Karten erleichtert werden.

Lokales.

(Todesfall.) Im Laufe des gestrigen Tages traf auf telegraphischem Wege die Trauernachricht in Laibach ein, daß der Chef des I. I. Generalstabskorps, Sc. Excellenz Feldzeugmeister Freiherr v. John in Wien plötzlich infolge eines Herzschlags geforben ist.

(Sc. Excellenz Anton Graf Auersperg) hat am 23. d. M. Graz verlassen und sich für kurze Zeit auf Schloss Thurn am Hart in Unterkrain begeben.

(In der vorgestrigen Gemeinderathssitzung) wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Gemeinderath erkennt die Notwendigkeit der Errichtung einer Badeanstalt in Laibach neuherlich an, und wird der Magistrat angewiesen, noch im Verlaufe dieses Jahres einen entsprechenden Bauplan samt Kostenüberschlag anfertigen zu lassen und dem Gemeinderath vorzulegen. 2. Das Aufstellen des Landesschulrates für Krain um Änderung der vom Gemeinderathe festgestellten Linie für eine künstige Zufahrtsstraße von der Gleisherbrücke bis zum Südbahnhofe wird abgelehnt. 3. Dem Recurse der krainischen Baugesellschaft inbetreff der Herstellung eines Hauptkanals bei ihren neuen Häusern wird Folge gegeben. 4. Von der beabsichtigten Erhöhung des Bruttzinses für die Standgelder infolge der neu eingeführten monatlichen Viehmärkte wird Umgang genommen. 5. Dem Haushalter Josef Bartl, Altenmarkt 159, wird eine Baufabdenvergütung mit 147 fl. 27 kr. aus der Stadtkasse angewiesen. — In dieser Sitzung wurden folgende Wahlen vollzogen: zum Vice-Bürgermeister: Gr. Dr. v. Schrey; zu Mitgliedern der Magistratssection: die Gr. Dr. v. Kaltenegger, Lahnik, Dr. v. Stödl, Terpin und Ziegler; der Personal- und Rechtssection: die Gr. Dr. v. Kaltenegger (Obmann), Dr. Pfefferer, Dr. v. Schöppl, Dr. v. Schrey (Obmann-Stellvertreter), Dr. Suppan, Dr. Supanschitsch und v. Huber; der Finanzsection: die Gr. Bürger, Deschmann, Doberlet, Dreß, Horak, Leskovic, Dr. v. Schöppl (Obmann), Dr. Suppan (Obmann-Stellvertreter), Lahnik, Terpin, Dr. Keesbacher und Dr. v. Schrey; der Armensection: die Gr. Leskovic, Mahr, Dr. v. Stödl, Deschmann, Terpin, Dr. Pfefferer und Gorcic; der Polizeisection: die Gr. Dr. Keesbacher (Obmann), Leskovic, Dr. Schaffer, Dr. Bleiweis, Dr. v. Schrey, v. Huber (Obmann-Stellvertreter), Doberlet, Petrich und Pirker; der Schulsection: die Gr. Deschmann, Dr. v. Kaltenegger (Obmann-Stellvertreter), Dr. Keesbacher, Mahr, Pirker, Dr. Schaffer, Dr. Suppan (Obmann) und v. Huber; des Litolis-Comittos: die Gr. Terpin, Lahnik, Malitsch (Obmann), Ziegler und Leskovic; zum Mitgliede der Lokal-Real-Schulsonds-Berwaltung der Gr. Dreß. — Die übrigen Tagesordnungspunkte wurden wegen vorgerückter Stunde vertagt.

(Villacher Sängerschaft.) Nachstehend teilen wir das Programm der für die beiden Pfingstferntage projektierten Sängerschaft der Villacher phiharmonischen Gesellschaft nach Villach mit. Pfingstsonntag den 4. Juni: halb 4 Uhr früh Zusammenkunft am hiesigen Südbahnhofe, 3 Uhr 55 Minuten Abfahrt nach Villach, 8 Uhr 49 Minuten früh Ankunft dasselbe. — Feierlicher Empfang, Festzug durch die Stadt zum "Hotel Post", dasselbst Fohnenabgabe und Quartierzuweisung; 11 Uhr Besichtigung der Stadt, Besichtigung des Pfarrthumes z. c.; 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl in Tarmanns Hotel (Couvert ohne Getränke à 1 fl.); 2 Uhr nachmittags Spaziergang zum villacher Warmbad; 6 Uhr Concert der phiharmonischen Gesellschaft zum Beste der villacher Kleinkinderbewahranstalt im dortigen Theater (gegen Entrée); 8 Uhr abends Liedertafel unseres Männerchores im villacher Casino-Garten, eventuell bei ungünstiger Witterung in den Casinohofstätten (ohne Entrée, nur gegen Eintritts-Gebühren). — Pfingstmontag den 5. Juni: 6 Uhr 15 Minuten Abfahrt Zusammenkunft am Südbahnhofe, 6 Uhr 15 Minuten Ankunft nach Göderach, Partie nach Sternberg (1½ Stunden), Gabelfischfest im Freien, Spaziergang nach Velden am Wörthersee (1 Stunde); 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl im Hotel Brann (Couvert 1 fl.), 3 Uhr nachmittags Seefahrt am Wörthersee (nach Abgabe der vorhandenen Boote), 8 Uhr 46 Minuten abends Rückfahrt nach Villach von der Station Velden aus, 9 Uhr Zusammenkunft am villacher Südbahnhofe, Abschied, 9 Uhr 22 Minuten Abfahrt nach Laibach. — Für den Fall entstehen ungünstiger Witterung bleibt das Programm des ersten Tages unverändert; jenes des zweiten Tages lautet: 10 Uhr vormittags Zusammenkunft in den Casinohofstätten — gemütliche Unterhaltung — 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl im Hotel Tarmann — nachmittags Regelscheiben, Bolzspiele z. c. — Abschied und Abfahrt wie oben. — Das nächste Programm des Concertes, sowie jenes der Liedertafel bringen wir Raumangabe wegen in unserer morgigen Nummer.

— (Für den Wohlthüigleitabend des Laibacher Turnvereins) wurde die erbetene Mitwirkung der Musikkapelle des öbl. I. I. 53. Infanterie-Regimentes vom Herren Obersten in Anbetracht des Zwecks aufs bereitwilligste und unentgegnet zugesagt, und Herr Kapellmeister Czansky hat bereits ein sehr ansprechendes Programm zusammengestellt. Die Mitwirkung des Quartettes „Eintracht“ muß leider entfallen, da einer der Herren erkrankt ist, dafür ist der Männerchor unserer philharmonischen Gesellschaft den geäußerten Wünschen bereitwilligst entgegenkommen und wird unter Herrn Redvits bewährter Leitung mitwirken. Auch ein Glückshafen wird, da zahlreiche und schöne Spenden den Kneipwarten überendet wurden, veranstaltet, dessen Ertrag natürlich dem gleichen Zweck zugeführt wird. Das vollständige Programm des Abends, — der bei günstigem Wetter sich zu einem förmlichen Gartenfest gestalten dürfte — werden wir morgen bringen, und sei heute nur noch bemerkt, daß in Rücksicht auf den Zweck der Eintrittspreis auf 50 kr. festgesetzt wurde und daß die Herren Cantoni, Eberl und Karinger weitere Spenden für den Glückshafen sehr gerne entgegennehmen. — Bei ungünstigem Wetter wird die Unterhaltung im Glassalon und den Nebenlokalitäten stattfinden, da ein Aufschub nicht gut möglich ist.

— (Auszeichnung.) Der auch dem laibacher Concertpublikum durch seine wiederholten Productionen in den hiesigen philharmonischen Concerten bestbekannte Claviervirtuose, Herr Wilhelm Treiber in Graz, erhielt dieses Tage eine schmeichelhafte Auszeichnung. Er wurde nemlich aufgefordert, sich an dem Festconcerte zu betheiligen, welches anlässlich der in der Pfingstwoche zu Altenburg in Deutschland stattfindenden Tonkunstversammlung des deutschen allgemeinen Musikvereins veranstaltet wird. Diese Einladung ist für ihn um so ehrender, als nur Künstler ersten Ranges, wie z. B. Wilhelmi, Grätmacher u. s. w. hierzu berufen werden. Herr Treiber wird bei dem genannten Concerte über besonderes Verlangen der Direction ein Concertstück von Boltmann spielen.

— (Theater.) Als letzte Novität und zugleich vorletzte Vorstellung brachte uns die van Hell'sche Gesellschaft vorgestern das neueste pariser Sittenbild: „Ferreol“ von Victorin Sardon und damit zugleich auch eine der besten Gaben, die wir im Verlaufe ihres Gottespiels kennen gelernt haben. „Ferreol“ ist ein dramatisch bearbeiteter Criminaffall. Das Stück beginnt am Abende einer Schlußverhandlung und endet am nächstfolgenden Tage, nachdem es uns im Verlaufe von vier Acten ein trog seiner äußerst dürftigen Handlung doch sehr spannend gehaltenes Stimmungsbild vorgeführt. Nur einem französischen Dichter von der Begabung Sardou's konnte das Kunststück gelingen, einen hinter den Coulissen sich abspielenden Prozeß, dessen Leidenschaft dem Publikum noch dazu ganz unbekannt bleibt und dessen einzelne Phasen mehr nur in einem bloßen Schwanken der Meinungen als in einer wirklich fortschreitenden dramatischen Handlung bestehen, zum ausschließlichen Thema eines wirkamer Bühnenstückes zu machen und das Interesse des Zuschauers — bis auf den etwas zu gehobten ausgemalten Seelentampf im dritten Acte dauernd rege zu erhalten. Wenn wir uns erstaunt fragen, wie so es möglich geworden, aus diesem Wenig oder Nichts an Handlung ein dramatisches Gemälde von unlängstarem Effecte zu gestalten, so vermögen wir als Antwort wohl einzig und allein nur auf die ganz vorzüglich gelungene Mache des Stücks hinzuweisen, in deren bühnengewandtem und effectreichem Ausbilde und in deren geistreicher und charakteristischer Detailsmalerei uns das ganze Geheimnis des Erfolges zu liegen scheint. Demn gerade an derartigen unscheinbaren, jedoch trotz ihrer schierbar nichtsagenden oder trivialen Form doch so gelungen charakteristischen Pointen ist „Ferreol“ außerordentlich reich. Wenige Striche, ein paar lose hingeworfene Worte genügen Sardon, um einen Charakter zu zeichnen, von dem wir uns sagen müssen, daß er nicht vereinzelt dasteigt, sondern uns eine ganze, auf den ersten Blick erkennbare Klasse wähllicher, aus dem Leben geprägter Menschen repräsentiert. Wer das Stück vom rein juristischen Standpunkte beurtheilt, wird demselben allerdings einzelne Mängel, vor allem vielleicht formelle Incorrektheit der Verhörscene vorwerfen, doch die poetische Gerechtigkeit ist eben an keine paragraphierten Gesetze und am allerwenigsten an ein bestimmtes Gerichtsverfahren gebunden; ihr oberstes Gesetz ist einzig und allein nur die allgemein menschliche Moral, und der geschieht dadurch vollkommen Genüge, daß der wahre Schuldige der verdienten Strafe zugeschlagen wird, geschähe letzteres auch auf dem Wege eines formell unstatthaften Inquisitionsverfahrens. Im übrigen bietet gerade der lezte Act mit seiner meisterhaften Verhörszene das größte Interesse und zeichnet sich durch seinen Reichtum an geistreichen Wendungen und scharfsinniger psychologischer Charakterisierung ganz besonders aus. — Was die Aufführung des Stücks betrifft, so müssen wir vor allem constatieren, daß dieselbe infolge der angeführten Eigenthümlichkeiten derselben eine außerordentlich schwierige ist und nicht nur eine Reihe gediegener Schauspieler für die größeren Rollen, sondern auch eine verlässliche und verständige Besetzung für die heiklen Ensemblestellen erforderlich. Wir können nur mit Vergnügen bemerken, daß im vorliegenden Falle beides vorhanden war und daß uns die van Hell'sche Gesellschaft an diesem Abende neuerlich einen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit lieferte. Obenan müssen wir Herrn van Hell selbst stellen, der

als „Martial“ alle unsere Erwartungen, so gespannt dieselben auch waren, überbot und uns in ihm einen Schauspieler erschienen ließ, der selbst die verschiedenartigsten Charaktere mit künstlerischer Vollendung zu individualisieren und wiederzugeben weiß. Ganz besonders müssen wir außerdem sein seltes Geschick in der Wahl treffender Masken anerkennen, das sich auch diesmal wieder auf das glänzendste bewährte. — Herr Pohler, zu dessen Benefice die vorgebrachte Vorstellung stattfand, spielte den „Ferreol“ mit dem ganzen Aufgebot seiner Wärme und mit jener verständigen, in Ton und Minut sich ausprägenden Natürlichkeit, die uns gerade diesen Schauspieler während seines vierzehntägigen Gottespiels so außerordentlich werth und sympathisch erscheinen ließ. Wir haben die unverkennbar große Begabung dieses vielversprechenden jugendlichen Künstlers gleich bei Beginn seines Gottespiels in hohem Maße anerkannt und können jetzt, am Schlusse desselben, unser damaliges Urtheil nur mit vollster Überzeugung und vollinhaltlich wiederholen. Aus allen seinen Leistungen, in denen er sich uns bisher vorsollenden Ausbildung nur noch des Hingutretens der höheren künstlerischen Ruhe bedarf, deren Erreichung übrigens bei der Intelligenz und dem in den kleinsten Details sich offenbarenden gewissenhaftesten Streben dieses Schauspielers für ihn nur mehr eine Frage der Zeit, und zwar der allernächsten sein kann. Gleich vortrefflich bewährte sich Frau Matthes-Rödl als „Gilberte von Boismartel.“ Der tiefe Seelenschmerz, das Schwanken in dem hartem Verzweiflungskampfe, die rührende Mutterliebe, sowie endlich die reuige Bekehrung im Schlussoeffenisse wurden von ihr geradezu meisterhaft und mit überwältigender Wirkung dargestellt. Das Haus versetzte ihre fesselnde Darstellung mit gespanntem Interesse und zeichnete die geschätzte Künstlerin bei jeder Gelegenheit mit rauschendem Beifalle aus. — Mit Würde und dem nötigen Apombe — ohne dabei in das naheliegende Juwel zu versallen — bewegte sich Herr Wallhoff, den wir als einen sehr intelligenten Schauspieler schätzen lernten, als „Präsident“, und desgleichen auch Herr Müller, dessen „Procureur“ und namentlich im letzten Acte vollaus befriedigte und an dem wir nur hic und da eine etwas singende Declamationweise anzustellen hätten. — Für die Beimengung des heiteren Elementes sorgte Herr Groß (Perissos), und zwar, wie wir mit Vergnügen constatieren können, mit sehr glücklichem Erfolge. Ließ er sich auch von dem Lachen des Publikums verleiten, hi und da des Guten ein Klein wenig zu viel zu thun, so können wir dies einem „Komiker“ wahrlich nicht leicht abnehmen, liegt doch das angestrebte Ideal jedes solchen darin, das Publikum lachen zu machen, und hat, wer dies erreicht, zum mindesten das halbe Spiel gewonnen. Wir unsererseits concedieren Herrn Groß in diesem Falle sogar noch ein gut Theil der zweiten Hälfte, denn sein „Perissos“ war in der That sowol in Spiel wie Maske ein ganz vortrefflich gespielter drolliger Kauz. — Herr Warshawski war die Rolle „Theresia von Egremont“ zuthilf geworden; sie entledigte sich derselben so gut, als dies angefischt dieser schwierigen, eine routinierte Schauspielerin erfordernden Rolle von einer jugendlichen Ansängerin, deren Bühnenlaufbahn kaum nach Wochen zählt, überhaupt verlangt werden kann. Die fortschreitende Bühnenpraxis dürfte auch ihrem gegenwärtig noch etwas ungestümen und eifigen Bewegungen die nötige Abrundung, sowie dem Feuerreifer ihrer Declamation die wünschenswerthe Rübe verleihen. Es erübrigt uns endlich nur noch, mit vollster Anerkennung des Fräuleins Neufeldt-Stanzig, sowie ganz besonders der Herren Seder (M. v. Sotenville) und Kroński (Endolphe) zu gedenken, deren tüchtigen und correcten Leistungen und deren exacten und fasselstesten Eingreisen in die schwierigen Ensemblesstellen wir einen großen Theil jenes wohlthuenden Effectes zu verdanken haben, den die mit musterhaftem Fleise einstudierte und durchwegs geschmackvoll inscenierte Vorstellung auf jeden Zuhörer auslösen mußte. Das gebrängt volle Hans anckannet dies denn auch bei jeder Gelegenheit, indem es sowol dem Beneficenten Herrn Pohler, sowie fast allen übrigen hier Genannten in unzweideutigster Weise seinen Beifall zu erkennen gab. — Auch die geistige Wiederholung „Ferreol“ gestaltete sich als Abschiedsvorstellung der dem laibacher Publikum in der kurzen Zeit ihres Hierseins so viel gewordenen Gesellschaft zu einer herzlichen Ovation für die einzelnen Mitglieder derselben, insbesondere natürlich für die beiden geistigen Leiter derselben, Herrn van Hell und Frau Matthes-Rödl, — die denn auch vereint mit Herrn Pohler und allen übrigen wiederholt hervorgejubelt und mit Blumen- und Lorbeerstäben förmlich überschüttet wurden.

— (Novitäten vom Börsenmarkt.) Von der bereits vor längerer Zeit angekündigten und als sehr empfehlenswerth bezeichneten illustrierten Ausgabe der „Walter Scott'schen Romane, übersetzt und erläutert von Dr. Benno Tschischwitz“ (Berlin bei G. Grote), sind in weiterer Folge die 2. bis 7. Lieferung erschienen. Die ersten 6 derselben bringen den Roman „Quentin Durward“ zum Abschluß; als zweite Gabe folgt der seiner Vortrefflichkeit wegen vielbekannte Roman „Ivanhoe“. Jedes Heft ist mit zwei Illustrationen (worunter auch Portrait und Denkmal Walter Scotts) geziert und kostet im Buchhandel 1½ Mark. — „Sammlung gemeinnütziger populär-wissenschaftlicher Vorräte“ nennt sich ein von A. Hartleben (Wien, Pest und Leipzig) in zwanglosen Heften entriebenes Unternehmen, dem seiner zeitgemäßen und wirklich gemeinnützigen Idee wegen ein glänzender Erfolg prognostiziert werden darf. Vorausläufig sind die zwei ersten Hefte dieser Sammlung erschienen, deren jedes einen für sich abgeschlossenen Vortrag enthält. Eröffnet wird die Reihe derselben mit einem Vortrage Weyprechts über die „Nordpol-Expeditionen der Zukunft“ (3 Bogen, gehestet, 30 kr.), ihm folgt im 2. Heft Dr. Josef Raith: „Entdeckungen im Gebiete der geistigen Berichtigungen des Centralnervensystems“ (2 Bogen, gehestet, 25 kr.). Ferner liegen uns als Novitäten

vor: „Die neuen Stempel- und Gebührenvorschriften“ ein sehr praktisches Handbuch zur Selbstbelehrung für Handels- und Geschäftslente, von Anton Winterperger (Wien bei F. J. Singer); — „Oesterreich-Ungarn hoch oben im Norden“, eine populär gehaltene Schilderung der Payer-Weyprech'schen Nordpolexpedition mit 6 Illustrationen und 1 Karte, in 1 Heft (Wien bei C. Stock und Comp.).

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Durch ihre Pünktlichkeit und Realität bekannt, wird die Firma Valentini & Co. in Hamburg jedermann besonders und angelehnzt empfohlen.

Neueste Post.

Pest, 24. Mai. In ungarischen Regierungskreisen war man heute sehr alarmiert über Nachrichten, welche aus Süden, speciell aus Serbien eingetroffen sind. Die Besorgnisse vor ernsten Verwicklungen mehren sich. General Tschernajeff hat heute, wie dem „Pester Lloyd“ aus Belgrad telegraphiert wird, den Unterthanen-Eid abgelegt und ist in serbische Dienste eingetreten.

Constantinopel, 23. Mai. Wie das türkische Blatt „Bassiret“ meldet, werden sechs Bulgaren, welche an den Unruhen in Bulgarien hervorragenden Anteil nahmen, in Adrianopel hingerichtet werden.

Telegraphischer Wechselkours

vom 24. Mai.

Papier = Rente 65-55. — Silber = Rente 69- — 1860er Staats-Anlehen 107-75. — Bank-Aktion 824- — Credit-Aktion 132-25 — London 120-20. — Silber 102-50. — A. I. Münz-Dukaten 5-70. — Napoleonsd'or 9-59. — 100 Reichsmark 59-.

Wien, 24. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 132-20, 1860er Lose 107-75, 1864er Lose 130-25, österreichische Rente in Papier 65-50, Staatsbahn 256- — Nordbahn 181- — 20-Krantenstück 9-58½, ungarische Creditactien 118-75, österreichische Francobank 15-75, österreichische Anglobank 64-20, Lombarden 73-25, Unionbank 59-25, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 320- —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16- —, Communal = Anlehen 96-50, Egyptische 81-50. Fest.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 24. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.		Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.
Weizen pr. Hestolit.	8 80	9 88	Butter pr. Kilogr.	— 85	—
Korn	5 80	6 27	Eier pr. Stück	— 12	—
Gerste	4 10	4 72	Milch pr. Liter	— 8	—
Hafer	3 75	3 87	Rindfleisch pr. Kilogr.	— 48	—
Holzfrucht	—	7 —	Kalbfleisch	— 42	—
Heiden	5 50	6 —	Schweinefleisch	— 58	—
Hirse	4 45	4 94	Schöpfenfleisch	— 29	—
Kulturst	5 16	5 32	Hühnchen pr. Stück	— 30	—
Erdäpfel 100 Kilogr.	3 80	—	Lauben	— 17	—
Linen Hestoliter	12 —	—	Hen pr. 100 Kilogr.	2 80	—
Erbsen	10 —	—	Stroh	2 70	—
Fisolen	7 50	—	Holz, hart., pr. vier Q.-Meter	— 9	—
Rindfleisch 1 Kilogr.	1 —	—	Schweinfleisch	— 6	—
Schweinfleisch	— 82	—	weiches, Wein, roth., 100 Lit.	— 22-50	—
Spez, frisch	— 70	—	— geräuchert	— 75	—
			weicher,	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wat	Beobachtungszeit	Barometerstand auf 0° Credenzzeit	Gefülltemeterstand	Gefülltemeterstand	Windrichtung	Windstärke	Regen
7 U. Mdg.	734-29	+10.4	N.D. schwach	Regen	4-10		
24. 2 " N.	733-25	+14.1	windstill	bewölkt			Regen
9 " Ab	732-75	+11.0	S.W. schwach	bewölkt			
7 U. Mdg.	731-50	+10.6	windstill	bewölkt	8-80		
25. 2 " N.	730-73	+18.2	S.S.W. schwach	bewölkt			Regen
9 " Ab	729-36	+13.1	S.W. schwach	Regen			

Den 24. in der Nacht starke Regengüsse, morgens noch Regen anhaltend, dann trübe, abwechselnde Regen, abends einige Sterne sichtbar. Den 25. trübe, regnerisch, vormittags einzelne Sonnenblitze, abends Regen. Das Temperat. der Wärme am 24. + 11°8, am 25. + 14°0, beziehungsweise um 3° und 1°8 unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 23. Mai. Im Anschluß an die Stimmung der Berliner Börse, welche telegraphisch als eine nicht ungünstige geschildert wurde, verkehrte die Börse in recht guter Haltung. Das Geschäft war etwas mehr als gestern belebt und dieurse blieben im Durchschnitte stationär.

	Geld	Ware		Geld	Ware	
Mai-) Rente (.	65-85	65-95	Creditanstalt	188-60	188-75	Südböhm.-Bahn
Februar-) Rente (.	66- —	66-15	Creditanstalt, ungar.	119-75	120- —	Staatsbahn
Jänner-) Silberrente (.	69-25	69-40	Depositenbank	— — —	— — —	Südbahn
April-) Silberrente (.	69-25	69-40	Escompteanstalt	685- —	645- —	Theiß-Bahn
1859 .						